

Weg und Ziel

Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 5 u. 6

Daß Jesus Christus unser Weg zum Ziel und das Ziel unserer Wege ist, das ist uns geläufig. Aber ordnen wir diese Erkenntnis nicht meist so, daß aus dem, was ein Miteinander sein will, ein Nacheinander wird? Jetzt sind wir unterwegs auf dem Weg, der Jesus Christus heißt, und dann sind wir am Ziel, das Jesus Christus ist, so ist uns Jesus Christus Weg und Ziel. In Wahrheit machen wir damit aber aus dem einen Christus zwei: den einen, der Weg, und den anderen, der Ziel ist. Und er ist doch nur einer. Wenn er aber einer ist, dann sind wir stets schon am Ziel, wenn wir mit Jesus Christus unterwegs sind; und dann sind wir immer noch unterwegs, wenn wir am Ziel sind. Ebendas will uns das bekannte Wort aus dem Johannesevangelium sagen, das oben steht.

Wie wesentlicher wird unsere Predigt, wie gefüllter unser Glaube, wenn Predigt und Glaube sich nicht in Vertröstung auf kommende Ziele erschöpfen, sondern der Hinweis auf Jesus Christus gerade der Hinweis auf das jeweils gegenwärtige Ziel ist. Solcher Hinweis ist sicherlich niemals Hinweis auf das „letzte“ Ziel, als ob

nicht der weitere Weg uns immer von neuem zum Ziel führte. Aber er ist ebensowenig Predigt von und Glaube an ein vorläufiges Ziel, als ob Jesus Christus etwas Vorläufiges wäre. Da wir gerade am Ziel — bei Jesus Christus — immer auf dem Weg sind, haben die Begriffe letztes und vorläufiges Ziel ihren Sinn verloren. Wo wir mit Jesus Christus unterwegs sind, sind wir am Ziel schlechthin. Wir leben mit ihm oder sterben mit ihm, wir glauben mit ihm oder sind mit ihm angefochten, wir widerstehen mit ihm der Versuchung oder stehen mit unserer Schuld bei ihm, wir siegen mit ihm oder leiden mit ihm, wir herrschen mit ihm oder werden mit ihm verhöhnt: jedesmal sind wir ganz und gar am Ziel, so daß wir ein höheres, besseres Ziel uns gar nicht mehr denken können, sondern auch morgen nur dasselbe Ziel zu erreichen vermögen in seinem unausschöpflichen Reichtum: Jesus Christus. Nur die Aktivität solchen Glaubens, der täglich zu seinem Ziel kommt und sich erfüllt, kann der Welt etwas deutlich machen davon, daß das Alte schon vergangen ist.

Zugleich aber werden wir vor der verhängnisvollen Täuschung bewahrt, der Christ käme einmal zu einem Ziel, an dem er nicht mehr unterwegs ist. Jenem Mann, der lieber auf das ewige Leben verzichten will, weil es ihm zu langweilig ist, ist doch einfach recht zu geben. Nur daß das ewige Leben, das uns zu verkündigen und zu glauben aufgetragen ist, mit solchem langweiligen Himmel nichts zu tun hat. Wie wir diesen Weg morgen und übermorgen und in Ewigkeit gehen werden, das werden wir erst morgen und übermorgen und in Ewigkeit erfahren. Darum geht es, daß wir heute den Weg gehen und — heute am Ziel — erkennen, daß wir morgen weitergehen werden.

Ich meine, wir sind es uns und den anderen schuldig, zu bedenken und zu sagen, daß das Ziel vor Augen liegt und der Weg nie aufhört. Es sollte niemand dem Wort Gottes den Rücken kehren dürfen wegen einer Vertröstung auf das ewige Ziel oder wegen Furcht vor der ewigen Langeweile.